

Merseburger Anzeiger

Neueste Nachrichten

für Stadt und Kreis Merseburg

Ersteinst täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage - Bezugspreis: 1 Mk. 50 Pf. (Postzusatz 10 Pf.) - Druck und Verlagsanstalt: 5300 Merseburg, Postfach 50 - Bezugspreis 6 Mk. 60 Pf. (Postzusatz 10 Pf.) - Einzelnummer 25 Pf. Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Anzeigenpreis: Für den sechsgepaltenen Mittelraum 20 Pf. im Blattweise 1 Mk., für Chiffrenanzeigen 1 Mk. 50 Pf. (Postzusatz 10 Pf.) - Besondere Anzeigenpreise nach Vereinbarung. - Druck und Verlagsanstalt: 5300 Merseburg, Postfach 50. - Geschäftsstelle: 168.

„Amtsblatt für den Kreis Merseburg“ - „Amtsblatt der Stadt Merseburg“ - „Am häuslichen Herd“ - „Der Chronist von Merseburg“

Nr. 11

Freitag den 14. Januar 1921

47. Jahrg.

Neuer Kurs in Frankreich?

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Die Clemenceau-Kammer hat Legues geführt. Das ist schon eine Tatsache von Bedeutung. Für die französische Politik ist aber nicht wichtig, zu wissen, was getrunken wird, sondern was morgen sein wird. Werturteile sind belangenlos. Legues hat nicht. Eine Tatsache aber ist es, daß die Clemenceau-Kammer einleitend, daß die Politik Frankreichs bestimmt. Die Genotschancen haben daran nichts geändert. Diese Kammer ist sehr und nationalistisch, sie ist ein Organ der Stimmung, die das französische Volk nach dem Siege umschloß. Sie hat eine gelbe Mehrheit, die mit Clemenceau und Millerand durch die und dünn ging, die Legues die Gefolgschaft verfolgte, weil er wirklich Politik zu treiben versuchte. Wenn, ist Legues weniger nationalistisch als Bertré und Poincaré? Gewiß, Legues ist als Politiker in der zweiten Rangstufe, weil er nur reich ist, aber noch nicht die Gelegenheit hatte, seine Fähigkeiten zu beweisen. Er soll das eine und das andere als Ministerpräsident verpflichten haben. Als Ministerpräsident hat er die Möglichkeit zu haben, nach auch in französischen Zeitungen zu lesen, daß Legues eigentlich eine gewisse Willensmacht sei. Die französische Presse vertritt es, gegen ihre Staatsmänner sehr unbillig zu sein. War Legues aber nur ein Beauftragter Millerands, dann hätte die diplomatische Mission, die er auf das Konto des Staatspräsidenten zu buchen. Diese Missionen können also nicht die Schuld der diplomatischen Unzulänglichkeiten Legues sein. In Syrien und Cilizien hat Frankreich dort nahezu unüberwindlichen Schwierigkeiten. Der osmanische Nationalismus ist durch Legues nicht, „Kampfs“ und durch Beschlässe der französischen Kammer nicht niedergeworfen. Tatsache ist, daß Frankreich Cilizien fester und Syrien fester in seinen Händen muß. Die Niederlage kann auch durch eine Schwächung des Vertrags von Sevres nicht weitergemindert werden, denn die Nachfolge Frankreichs tritt nicht die zunehmende Türkei an, sondern England. England ist es auch, das Frankreich die andere Niederlage in Mesopotamien bereitet hat. Frankreichs Stellung hat der französische Republik einige Milliarden Unkosten gekostet, ebenso der zweifelhafte Sieg Tolens über Combrailand. England hat vorzuziehen, zur gleichen Zeit die wirtschaftlichen Beziehungen zu Moskau werden aufgenommen. Sie sind noch nicht im Fluß, werden es wahrscheinlich aus niemals kommen, was aber alles nichts daran ändert, daß Downing-Street England gegenüber eine andere Politik treibt, als der Quai d'Orsay.

Daran trägt nicht die diplomatische Unzulänglichkeit Legues die Schuld. Auch Poincaré und Briand, Vivanti und Bertré hätten die gleichen Mißerfolge erzielt. Legues hat in nur die Politik Millerands getrieben. Aber war nicht Millerand der aussergewöhnliche Vertrauensmann der großen Kammer und das große Genie?

Die Mehrheit, die Legues führte, verstand die Ursachen bündig einander zu wirken; der Kammerpräsident Peret hat am 12. Januar in der Kammer eine Rede gehalten, die ganz in Schmerz und Enttäuschung geschliffen war, aber nicht über die Mißerfolge in Kleinasien, sondern über die mangelnde Festigkeit gegenüber Deutschland.

Legues hat nichts anderes getan, als die deutsche Regierung mit Drohreden überhäufelt. Das war eine in jeder Hinsicht unnütze Verschönerung der europäischen Lage, zumal Deutschland durch die Tat bewies, daß es die Folgen aus der Niederlage zieht. Es war nämlich Frankreichs Sache, auch den Weg nach dem Vertrag von Versailles zu beschreiten. Statt dessen erweiterte die französische Kammer ununterbrochen die Zahlungsfristigkeit Deutschlands. Gestern hat der „Matin“ durch Poincaré berichtet, daß Deutschland entkommen, mehr als und verarmt sei. Heute gibt es einen französischen Volkswirtschaftler das Wort, um nicht minder eindringlich zu beweisen, daß Deutschland hunderte oder 150 Milliarden Goldmarken zur Wiederaufnahme zahlen könne. Dafür hat die französische Presse wieder in Italien, noch in England Verhältnisse finden können. Dies Verhältnis hat auch die Kammermehrheit nicht aufgebracht, die Legues fünf Tage vor Beginn der Verhandlungen zum Gehen zwang. Lloyd George und Clarendon sind also ihre Weilen zunächst verstanden müssen. Die ganze Mehrheit will für die Verhandlungen einen ebenso geeigneten, wie nationaloffenen Außenminister. Das bedeutet aber auch einen neuen Kurs gegenüber Deutschland, das nach Erfüllung des Versailles-Vertrages nicht mehr durch Verhandlungen, sondern durch Befehle geregelt werden soll. Nur wird das Frankreich nicht zum Zweck der Freigabe des Sieges kommen lassen. Die Zeit ist nun, wenn die europäische Wirtschaft allgemein wieder zu Kräften kommt, nicht aber, wenn Frankreich den ganzen Vorgezählten der Welt

Die Abstimmung in Oberfranken am 13. März?

Berlin, 14. Jan. Aus Berlin ist die „Frankfurter Zeitung“ von angeblich unterrichteter Seite aus Berlin erfährt, ist für die Abstimmung in Oberfranken der 13. März in Aussicht genommen. - Wie wir hierzu von ansehbarer Stelle hören, hält man den angegebenen Termin für wahrscheinlich, eine amtliche Mitteilung aus Paris liegt jedoch bisher im Auswärtigen Amt noch nicht vor.

Das Material über die feindlichen Kriegsverbrechen.

Struttgart, 14. Jan. Aus einer Anfrage zweier Abgeordneter der Deutschen Volkspartei im württembergischen Landtag wegen der Aufstellung einer feindlichen Genossenschaft der feindlichen Kriegsverbrechen erklärte in der gestrigen Nachmittags-Sitzung Staatspräsident Dr. von Söcher, er habe sich mit dem Auswärtigen Amt über die Form einer deutschen Genossenschaft, wie sie den weiten Kreisen gebildet werde, in Rücksprache mit dem Reichsausschuss für die Verbrechen, die im Krieg von Angehörigen der gegnerischen Heere gegen Deutschland begangen worden sind, ist von der Reichsregierung gemacht worden. Das Material ist für die Gegener schwer belastend; es wäre gewiß wünschenswert, durch die Veröffentlichung zu zeigen, über wie viele und schwere Verbrechen die Genossen, Grantenlisten und Bruttalisten wir uns zu beschuldern haben. Es liegen jedoch besondere Gründe vor, die eine Veröffentlichung zurzeit nicht ratsam erscheinen lassen. Es kommt hinzu, daß unsere Anträge jetzt wahrscheinlich nicht gehalten werden. Ein derartiges Material ist in der Hand der feindlichen Kriegsverbrechen gefahren habe. Herr von Söcher hat in diesem Zuge die von ihm gesammelten Nachrichten über Kriegsverbrechen der Gegner zusammengefaßt. Diese Zusammenstellung bringe eine Reihe empfindlicher Verbrechen, die den beschriebenen feindlichen Heeren zur Last fallen. Das Buch sei aber im Auslande völlig unbeachtet geblieben.

Ein dunkles Kapitel: 50 Millionen für Lenin.

Berlin, 14. Jan. (AP) In einem Artikel unter der Überschrift „Ein dunkles Kapitel“ im Vorwärts hat Eduard Bernstein Bezug auf die Tatsache, daß Lenin und Genossen im Jahre 1917 auf Veranlassung der deutschen Obersten Seeresstellung im geschlossenen Wagen von der Schweiz durch Deutschland nach Belgien befördert wurden, damit sie in England ihre Agitation betreiben könnten. Er schreibt dann weiter: „Von Seiten der Entente ist behauptet worden und wird noch behauptet, daß Lenin und Genossen große Summen Geldes von deutscher Seite zugewendet worden seien, damit sie ihre zersetzende Agitation in England nun so wirksamer betreiben könnten. Lenin und Genossen haben vom tschechischen Deutschesland in der Tat große Summen erhalten. Ich erlaube daher schon im Dezember 1917 durch einen Freund und auf eine Anfrage erhielt ich von einer Persönlichkeit, die infolge ihrer guten Beziehungen zu amtlichen Stellen unterrichtet sein dürfte, eine bezeugende Antwort. Ich erlaube ich nicht, wie groß die Summe war. Jetzt habe ich nun ermit zu entnehmen, welche Summe, daß es sich um Summen von fast unvorstellbarer Höhe, sicher um mehr als 50 Millionen Goldmark gehandelt hat - also um so große Summen, daß Lenin und Genossen wirklich nicht im Zweifel gewesen sein können, aus welcher Quelle diese flossen.“

Peret.

Der bereits gefasste eine Unterredung mit Millerand hatte mit dem heute wiederholungs empfunden werden wird, als Söcher in der gestrigen Sitzung sprach. Dagegen dürfte der „Matin“ wohl haben, wenn er behauptet, daß Poincaré sich mit den beschriebenen Aussagen, die Millerand als Ministerpräsident in Paris im Herbst 1919, in der Sache der Wiedervereinigung befindet, daß diese Kombination unmöglich erscheint. Sagen wir noch hinzu, daß noch andere Namen im Vordergrund der Verhandlungen stehen. So wird von „Edo de Paris“ der französische Reichshaus in Paris, Camille Bertré, als Ministerpräsident bezeichnet, Charles Dumont vom „Jeune France“ als künftiger Ministerpräsident. Aber es scheint, daß die „Action française“ recht hat, daß in Frankreich jede Regierung durch die Tatsache des Versailles-Vertrages unmöglich ist. Es werden Männer zur Macht kommen, die alle anderen die vollkommenen Durchführer dieses Vertrages anstrebigen werden, sobald sie sich aber dieses Ziel begeben, so werden sie, die ihre Verträge, handeln, die sie nicht nicht erfüllen werden, der Vorfall des Vertrages anzusehen, die sie werden dann sofort angefallen werden, aus dem Vertrag nicht alle Vorteile gezogen zu haben und das man wiederum von vorne anfangen muß.

Die „Republique française“ wündelt ein Ministerium, in dem auch George nicht Miteminister. Mit diesem Ministerium wird ein Blatt sagen, was eigentlich die öffentliche Meinung in ganz Frankreich ist, daß man sich von der politischen Verantwortung, die England ausüben, losmachen müsse. Es ist natürlich wieder in England, daß die ganze Frage der Verantwortung durch diese englische Verantwortung in Frankreich eingeführt hat. Nebenfalls muß man in Deutschland erwarten, daß das neue Ministerium, welchen Namen es auch erhält, in der ersten Zeit legendemäßig

französische Kammer gegenüber Deutschland ansetzen wird. Denn daraus läßt im Grunde genommen die ganze französische Ministerkrise hinaus, daß man den ganzen großen Schwäche gegenüber Deutschland einverleitet und gegenüber England anerkennend beschuldigt. Und das ist immer deutlicher erwies, daß weder in England noch in Deutschland die Verantwortung für den Kriegszustand am 19. Januar zu bezeichnen und das ferner immer klarer wurde, daß Legues auf dieser Mission hauptsächlich denjenigen Wiedervereinigung erziehen würde, der ihm gelegentlich der höchsten Zehnener-Verhandlungen zugeordnet worden, obwohl man, nichts anderes tun zu können, als das Kabinett zu bilden, somit natürlich sowohl für Frankreich als auch für England und Italien der nicht ganz unerwünschten Versuchung gegeben ist, die ganze Verantwortung auf Legues zu verlagern. Man will nicht sagen, daß das Ministerium, weil es bis zum 19. Januar nicht lorenz sein konnte, die ganze große Probleme zu bezeichnen, die zur Erörterung kommen würden.

Gerierung der polnischen Grenze.

Kattowitz, 14. Jan. Die aus zuverlässiger Quelle verlässliche, beauftragte internationalen Kommission für die polnischen Grenzfragen hat die polnische Regierung die polnische Grenze zu treffen. Es werden nur noch einige besonders bescheidene Übergänge, die unter polnische Aufsicht, Waporschrift einer Verabreichung. Es gibt die Anzeigenannahme: 10 Uhr vormittags.

Der Streik der Wiener Hofangestellten.

Wien, 14. Jan. Anlaß des Streiks der Hofangestellten ist der Polsterer in Wien und in einem großen Teil von Österreich lahmgelegt. Im Publikum ist man über das Streikereignis mit den Hofangestellten, die wegen der Streik des Dienstes unter Verletzung ihres Dienstes, ohne den Dienst verlassen und Kampf mit Verzicht in schwerer Weise verfahren, in höchsten Grade verärgert. Die Verhandlungen zwischen der Regierung und den Hofangestellten waren in früherer Verhandlung noch nicht beendet.

Belgians Bekkammagne in Cupen und Malmedy.

Brüssel, 14. Jan. Die belgische Reichsregierung hat den „Neuen Zürcher Zeitung“ Joseph Calbert, belgischer Minister für die Belgien anwesend, um sich in den anwesenden Kreisen Cupen und Malmedy die Sympathie der Bevölkerung zu erwerben, und hat den Minister für die Belgien in der Hand, die in den Schulen bei der Illustration der Geschichte der Belgier, zur Erinnerung an die Ereignisse, die hier am 19. März 1918, veranlassen nicht zu sein, daß die Scherz und Humoren erzeugen. Die Streik der Belgien, deren neuen Staatsbürger keine anderen Ideale zu bieten habe, werden die Belgier, die gegen die Verhaftung der belgischen Staatsbürger, die es darf auch bemerkt werden, daß eine solche Verhaftung der Belgien die Sympathien kosten wird, auf die so viel Wert gelegt wird.

Kongreß der Böhmerbundesigen in Mailand.

Rom, 14. Jan. In Absicht der französischen und englischen Delegierten kommen in Mailand die Böhmerbundesigen der Böhmerbundesigen zusammen mit den Delegierten der Zentralmacht. Der deutsche Delegierte Professor Jacob Schöner, der Böhmerbundesigen der Franzosen und Engländer, wurde der Veranlassung große Zurückhaltung erfordern, wenn man die Böhmerbundesigen zu bereiten. Dann äußerte Denburg auf dem Kongreß, es ist nicht, daß die Böhmerbundesigen nicht verläßt. Es scheint nicht, was die Böhmerbundesigen zu geben, sondern es wird die Böhmerbundesigen gegen den noch immer fortwährenden Militarismus anzuhalten. Der deutsche Vertreter Professor Jacob Schöner, der Böhmerbundesigen, hat sich zum Böhmerbundesigen, das ebenfalls als unerwünscht ist.

Wieder amerikanische Handelsbeziehungen zu Rußland.

Washington, 14. Jan. (AP) Nach früheren Nachrichten steht die Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen zwischen Amerika und Sowjetrußland unmittelbar bevor. Nach einer Erklärung des Außenministers der Vereinigung der amerikanischen Zeitungsverleger soll befristet der Weg durch das Parlament und über die Straße gehen. Eine große Anzahl amerikanischer Zeitungsverleger haben sich auf dem Wege nach Sowjetrußland, um die Lage in Rußland zu prüfen.

Keine Unterstützung Wrangels mehr.

Paris, 14. Jan. (AP) Wie bestimmt verläßt, hat die französische Regierung den General Wrangel helfen lassen. In dem 1. Februar 1921 an jene finanzielle Unterstützung der russischen Kämpfer, Soldaten und Zivilbevölkerung, einstellen werde. Das amerikanische Kreuz hat sich nach Washington gewandt und um Unterstützung erfragt.

Verzögerung der Pariser Ministerkonferenz.

London, 14. Jan. Die englische Wochenschrift in Paris hat die Nachrichten der Demission des belgischen Königs Louis als das britische Auswärtige Amt in London. Lloyd George hat darauf nach Paris die Internationalen gehen, bis bereits im Hotel Claridge belagerten Zimmer wieder abgehalten. Man glaubt hier nicht, daß die Konferenz des belgischen Königs nach der Behauptung stattfinden wird, da das neue französische Kabinett nicht vor demnächst gebildet sein dürfte.

Geneue Kohlenlieferungen der Entente.

Paris, 14. Jan. Die deutsche Kriegslieferungskommission in Paris befragte der Wiederaufnahmekommission ihren Bericht vom 27. Dezember, worin letztere gefordert hatte, daß Deutschland vom 1. Februar an 200 000 000 Tonnen und außerdem in den Monaten Februar und März 500 000 Tonnen als Ersatz für die in den letzten sechs Monaten nicht gelieferte Kohle den Alliierten zu stellen habe. Die Lieferungskommission erklärt, daß die deutsche Regierung die Anforderungen der Wiederaufnahmekommission nicht als eine Vereinbarung, sondern als eine Forderung dieser Kommission mit Rücksicht auf den Versailles-Vertrag betrachten müsse. Die deutsche Regierung hat sich nicht mit dem Inhalt dieses Berichtes, der die Wiederaufnahmekommission einen Bericht über die wirtschaftlichen Folgen aus den Kohlenlieferungen darstellt. Es werde sich bemühen, dieses Projekt der Wiederaufnahmekommission nach besten Kräften zu erfüllen.

Das Material über die feindlichen Genossen.

Struttgart, 14. Jan. Im württembergischen Landtag, der gestern nach mehrwöchiger Pause seine Sitzungen wieder aufnahm, erörterte der württembergische Staatspräsident auf eine von der Deutschen Volkspartei eingebrachte Anfrage über die feindlichen Genossen, daß er sich mit dem Auswärtigen Amt über die Frage ins Besondere gefasste habe und so folgender Antwort ermächtigt ist: Das Material über die Verbrechen, die im Krieg von Angehörigen der gegnerischen Heere gegen Deutschland begangen worden sind, ist von der Reichsregierung gesammelt worden. Es bezieht die Gegner schwerlich. Wenn es auch sehr ermutigend wäre, durch Veröffentlichung zu zeigen, über wie viele und schwere Verbrechen die Genossen, Grantenlisten und Bruttalisten wir uns zu beschuldern haben, so lägen doch besondere Gründe vor, die eine Veröffentlichung im jetzigen Zeitpunkt nicht ratsam erscheinen lassen. Dazu kommt, daß unsere Anträge jetzt wahrscheinlich nicht gehalten werden werden. Ein derartiges Material ist in der Hand der feindlichen Kriegsverbrechen gefahren habe. Herr von Söcher hat in diesem Zuge die von ihm gesammelten Nachrichten über Kriegsverbrechen der Gegner zusammengefaßt. Diese Zusammenstellung bringe eine Reihe empfindlicher Verbrechen, die den beschriebenen feindlichen Heeren zur Last fallen. Das Buch sei aber im Auslande völlig unbeachtet geblieben.

Rechnung drückt unterirdisch und subterfugale Kinder in zwei- bis dreifacher Zahl an. ...

Freien mit mehr als 50 000 Einwohnern für jede über die letzten 10 Jahre überlebende ...

Alle unsere Hausfrauen.

Preisliste für die Ordnungszahlen 1901-1890 von 8 bis 9 Uhr vormittags am Sonntag.

Wie wird das Wetter am Sonntag sein?

Die mittlere Temperatur der Woche vom 6. bis 11. Januar 1921, der also jetzt abgelaufen, betrug für die Stunde 8 Uhr vormittags ...

Zukunft an die deutsche Jugend zum 18. Januar 1921.

Bislang Jahre besteht heute das Deutsche Volk. Am 18. Januar 1871 wurde die nationale Einigung der Deutschen, die Schmelze des deutschen Volkes ...

Über die deutsche Einheit ist geschrieben. Das deutsche Volk, jetzt erst durch die große nationale ...

W. M. am 18. 1. (Sonntag). Einmal fester, wechsellnd bewirkt, etwas fall, überhöht, teilweise ...

8. Januar eine leben starke Kommission aus Halle. Infolge einer Anzeig waren sie von Halle mit dem Auto gekommen ...

Müßeln und Umgeben.

2. Hofbad, 18. Jan. Zu der Nachricht über eine im Gölhof stattgefundene S. Hiescher wird uns mitgeteilt, daß dies nicht ein ...

Der Kampf des Landbundes gegen die Sieblung. Marxböhl, 14. Jan. Der Landbund hielt heute nachmittag im hiesigen Gölhof eine öffentliche Sieblungsversammlung ...

Die Wahlen zum Provinzialparlament.

Unter dem 3. Dezember ist von der Landesversammlung ein Gesetz über die Wahlen zu den Provinzialparlamenten und zu den Kreisparlamenten ...

Die Wahlen zum Provinzialparlament. Unter dem 3. Dezember ist von der Landesversammlung ein Gesetz über die Wahlen zu den Provinzialparlamenten ...

W. M. am 18. 1. (Sonntag). Einmal fester, wechsellnd bewirkt, etwas fall, überhöht, teilweise ...

Türnen - Spiel - Sport.

Mittlere Veranstaltung des Saalegenoss in W. M. D. S. (Sagen-Ausführung). Veranstaltung. Saalegenoss II. Dob. II. Sport. II. 4. 2. ...

Die Wahlberechtigung des Provinzialparlamentes am 6. Februar d. J. Eine Wahlberechtigung des Provinzialparlamentes am 6. Februar d. J. ...

W. M. am 18. 1. (Sonntag). Einmal fester, wechsellnd bewirkt, etwas fall, überhöht, teilweise ...

Der Saalepferdverein Koblenz.

Am 18. Januar d. J. hat der Saalepferdverein Koblenz eine Sitzung abgehalten ...

Am Sonntag den 16. Januar d. J. hat der Saalepferdverein Koblenz eine Sitzung abgehalten ...

Die Tabelle der 1. Klasse im Gölhof.

Table with 4 columns: Name, gelp., am. unentl. verl., and Wkt. Lists names like Olympia-Halle, Komet-Halle, etc.

Dermissche Nachrichten.

* 700 000 Mark wegen Steuerhinterziehung beschlagnahmt. Am Donnerstag erschienen in der ...

* Explosion am Bremerdeich in Wiga. In einem im Stablinnen von Wiga ...

* Explosion am Bremerdeich in Wiga. In einem im Stablinnen von Wiga ...

Geburts-Nachricht.

17. Kreis-Bezirk (243. Kreis) Klaffen-Pörlitz I. Klasse 2. Jahrgang 12. Januar 1921.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Geusa. Gesellschafts-Ball

Sonntag, den 16. d. Mis., von abends 6 Uhr an, ladet zum

freundlichst ein Der Vorstand.

Krautstraße 14.

Sonabend, den 15. Januar, von abends 7 Uhr an

BALL.

Es laden freundlichst ein Kupplich, Der Wirt.

G.-V. „Sylva“, Merseburg

ladet zu feinem am Sonnabend, den 15. Januar, im Kaffeehaus Meuschau stattfindenden

Kappenfest

alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein. Beginn 6 Uhr.

Meuschau (Lipperts Gasthof).

Bandonion - Verein „Waldröschen“.

Sonntag, den 16. Januar, von nachm. 2 Uhr an

Grosser Ball.

Von abends 6 Uhr an

Grosser Volksmaskenball

Prämierung der schönsten Herren und Damen-Masken.

Einlass der Masken 1/2 6 Uhr. Masken Eintritt frei.

Es laden freundlichst ein Der Vorstand.

Meuschau - Kaffeehaus

Gesellschafts-Verein „Enterpia“.

Sonntag, den 16. Januar, Großer Volks-Maskenball.

Einlass der Masken 5 Uhr.

8 1/2 Uhr: Prämierung der 3 schönsten und schönsten Masken.

Eintritt: Zu jeder 2 Masken die Hälfte.

Für Ueberrachungen ist bestensorgt.

Von 3 Uhr an: Ball.

Flotte Musik. Volles Orchester. Beste Tänze. Es laden freundlichst ein Der Vorstand.

ATZENDORF. Maskenball

Sonntag, den 16. Januar, ladet zum freundlichst ein Th. Burkhardt.

Einlass der Masken 6 Uhr.

Turn-Verein „Jahn“, Merseburg.

Sonntag, den 16. Januar, in der Turnhalle.

Grosser Maskenball

mit Prämierung der 2 schönsten Herren- und Damenmasken u. sowie der originellsten M., sowie der verschiedensten Ueberrachungen.

Am 3 Uhr. Einl. d. Masken 5 Uhr.

Billet-Verkaufsstellen: Filialen des Consum-Vereins, Büro des Fabrik-Verb., Schillerstr. 4, Zigarrenh., P. Gebhardt, Sand, Kell. d. Lomaryer Hof, Saalstr., Hermann Meißner, Vorwerk B.

Der Wirt. Das Festkomitee.

Pickel-Messer verschwinden

durch einfaches Mittel. Ankauf kostenlos. Frau M. Fohlen, Hannover B. 134. — Schießloch 106.

: Dirndl-Stoffe! :

Waffeln, Rattun, Satin, Schieferstoff, Gutzigende Mutter in neuer Schmuck- u. Richtung der Saison 1921.

Theodor Frenzag.

Merseburg. Hofmarkt 1.

Morgen auf dem Wochenmarkt:

ff. Bücklinge, Pfd. 5.50 Mk., ff. grüne Heringe

Otto Fickert.

Inventur-Ausverkauf

Der große Andrang beweist die Vorteile.

Carl Stürzebecher

Spezialgeschäft für Strumpfwaren.

Maskenball

Gesichtsmasken, Larven, Dominos für Damen, Nasen, — Bärte, Pritschen usw. Riesen-Auswahl bei

Kurt Karlsruh, Brühl 4. — Fernruf 620.

Quittungsbücher für Miete, Zinsen, Pacht

hält vorräthig Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent“.

Optikermstr. Fischer

Merseburg, Markt 24. Fachmann für wissenschaftlich richtige Augengläser

Erstes optisches Spezial-Geschäft am Platze.

Ein Posten preiswerte

Herren-Lodenmäntel

Nr. 310. — Ernst Kullfess, Fernruf 421. Jetzt Gotthardstr. 16. Fernruf 421.

La Kernseifen

Doppelkegel 300 g . . . 5.80 M.
Feinseife . . . 3.00 M.
Seifenpulver 80 u. 40% Fettgehalt . Paket 3 u. 4 M.

Schmierseife wie vor Kriegszeit
echte Sunlight-Seife

wieder eingetroffen im

Seifen-Spezial-Geschäft Franz Schneider,

Roßmarkt 2.

Pferde zum Schlachten

sowie Fleischschlachten kann stets

Roschhäuserstr. 20 bis 22, Inh.: Georg Troutmann, Merseburg, Tiefer Keller Nr. 1. Inhaber der Erlaubnisurkunde zum Ankauf von Schlachtplerden.

Von Sonntag, den 16. d. M., ab halte ich wieder einen großen Transport bestes

offtrefliches Milchvieh,

prima frischemilchende Kühe mit Kälbem, junge hochtragende Kühe mit Kälbem, sowie auch sehr schöne Färsen

recht preiswert zum Verkauf.

H. Heydenreich, Crumpa b. Mücheln. — Telephon 39.

Hüte

zum Umäben, Pressen und Färben auf

neue Formen nehmen schon jetzt an

Marie Müller Nachf. Gotthardstr. 42.

Zeichers Möbelhaus

Halle, Untere Große Steinstraße 82, 1 Tr.

empfiehlt billige Schlafzimmer mit echtem Marmor und Spiegel, Wohn- und Speisezimmer in Eiche und Nußbaum, Küchen, Billardstufen, Bettstellen mit Dreimatratten, Schränke sowie verschiedene gebrauchte Möbel.

Keine teure Ladenmiete, daher äußerst preiswert!!!

Pferde-Versteigerung.

Am Montag, den 17. Januar, vormittags 11 1/2 Uhr, gelangen in meinen Ställen zu Halle a/S., Döllitzscherstr. 89,

18 schwere belgische Arbeitspferde

öffentlich meistbietend zur Versteigerung.

Halle a/S., Telephon 6522. Joseph Frank.

Vereinshaus V. f. L.

Krautstraße 14.

Sonntag, den 16. Januar, von nachm. 8 Uhr an

BALL.

Es laden freundlichst ein Der Wirt, Thon.

Bahnhof Nieder-Beuna.

Turn-Verein „Frisch auf“, Kötzschen-Beuna

feiert Sonntag, den 16. d. Mis., sein

28 Stiftungsfest

verbunden mit turnerischen Vorführungen.

Von nachmittags 3 Uhr an **GROSSER BALL.**

Hierzu werden Freunde und Gönner der Turnhalle herzlich eingeladen. Der Vorstand.

Achtung! Geisel-schlösschen

Schlachtfest.

Sonabend, von 5 Uhr ab Beileitef. Sonntags Streitmatt mit Gauschmatt.

Beide Tage Konzert. Es laden herzlichst ein Richard König und Frau.

Gasthaus Kirch-Fährendorf

Sonntag, den 16. Januar, von nachm. 3 Uhr ab

Grosser Preis-Skat,

wozu freundlichst einladet G. Zimmermann.

Strandschlößchen.

Sonntag, den 16. Januar, von nachmittags 3 Uhr ab

Stiftungsball

mit humorist. und Gefangeneinlagen.

Dazu ladet ein G.-V. „Flora“.

Landwirtschaftl. Consum-Verein e. G. m. b. H., Merseburg.

Mittwoch, den 20. Januar d. J., nachmittags 1/2 3 Uhr findet in „Müllers Fremdenhof“ die 11. ordentliche General-Versammlung statt, wozu wir unsere Mitglieder ergebenst einladen.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht 1919/20. Vorlegung des Rechnungsabschlusses, Bekanntgabe des Revisionsberichtes, Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Antrag für die künftige Tätigkeit sowie wegen Beweinens ausstehenden Vorstandes- und Aufsichtsratsmitglieder.
4. Anträge und Wünsche aus der Verammlung.

Der Vorstand.

Gartenstadt Freimfelde. Haupt-Versammlung

Montag, den 17. Januar, abends 7 1/2 Uhr, in der Gasth. „Goldene Krone“, Obere Breite Straße. 1. Rechnungslegung, Neuwahlen, Beitragsfestlegung. 2. Bauwesenangelegenheiten. 3. Mittel. 4. Bei sich donnes. Vollständiges Gesehen aller Stieber ist notwendig.

Der Gemeindevorstand.

Arbeitsgemeinschaft der Angestellten des Bergbaues im Geiseltal.

Sonntag, den 16. Januar, vormittags 9 1/2 Uhr, findet beim Gastwirt Schumann in Neumark eine

Versammlung

statt, wozu die Angestellten der unterzeichneten Verbände eingeladen werden. Afa. G. d. A. u. Gedag. Geat. 1919.

Turn- u. Sportverein Neu-Köffen E. V.

Geat. 1919.

Wir laden hiermit unsere Mitglieder zu der am Sonntag, den 15. Januar 1920, abends 7 1/2 Uhr, im großen Saale des Kolonie-Gasthauses stattfindenden

Ordentlichen Generalversammlung

ein und bitten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Tagesordnung:

1. Entlastung des Gesamt-Vorstandes.
2. Neuwahl.

Der Ausschuß.

Belohnung.

Am 2. d. d. Zeit vom 7. zum 8. d. M. wurden auf der Straße Leissa-Dürensberg zwischen km 3,9 und 4,0 vier Ähren, ein neugeplanter Apfelbaum u. auf der Kattener Straße zwischen km 2,4 u. 2,5 vier Erbsenbäume u. zwei neugeplante Birnbäume mit Pfählen versehen. Wer den Täter namhaft macht, erhält eine Belohnung bis 100 Mark.

Der Vorstand des Landesbauamts, gez. Vogt, Landesbauamt.

Am häuslichen Herd

„Blätter für Unterhaltung“
Haus- und Landwirtschaft



Wöchentliche Beilage zum
Merseburger Korrespondent

Druck und Verlag der Firma Th. Köhner in Merseburg — Geschäftshaus Kleine Ritterstraße 3 — Fernspr. 324

Nr. 2

Merseburg, 14. Januar

1921

Hoïho! Wie braukt der Sturm . . .

Schon früh am Tage eilt die leichte Brise auf,
Die fern am Horizont im Arm des Himmels schief,
Und trollte sich mit lindem Fächeln über's Land:
Hier hüpfte leicht sie hin, dort nahm sie schnellen Lauf,
Dann wieder war's, als ob sie ihre Schwestern rief,
Die tanzten fröhlich dann mit ihr wohl Hand in Hand. —

So neckten sie den lindem mürrischen Wintertag
Wohl eine ganze Weile voll mit ihrem Spiel
Und streichelten die Furen kahl, das nadt Geäst
Fast zärtlich . . . Doch wie sich trübet früh der Himmelshag
Zum Abend, rasch vom Sturme hoch die Woge fiel
Wohl über'n Landfried tollend und voll wilber Geß!

Doch nicht nur Geste war's, es ward ihr bittererust
Und unaufhörlich tollet Wog' auf Woge hin
Und peitscht die nackten Äste, daß es laut mir klagt;
So grollend peitschend alle stand der Sturm zuserust,
Bis voll Willeiden breit' die Nacht den Mantel hin,
Den Augen zu verhüllen, was da hebt und klagt . . .

Doch härter ward des Sturmes Sinn, der selbst den
Die Erde zu umschlingen scheint — dann braust er los
Von fernher durch die Ebene im Rasens Schritt,
Mit allgewaltigem Tosen ohne Raß und Ruh'n,
Als wollt' ertränken er die Erde zum Chaos,
Und ihm zur Seite rollt ein Weltenbonner mit . . .

Tal und Hügel will und Menschenheim verschlingen
Der Weltenbraus . . . Derweilen ich am schmalen Fluß
Binzig und ein Nichts im Schuß von Bäumen steh —
Und in Todesangst nah alte Pappeln ringen
Mit pfeifendem Brust, und gischend wehret sich der Fluß
Ob der Gewalt im engen Bett, und im Wehe

Der zerichlag'nen Glieber wohl die Bäume heben.
Tosen, Heulen, Donner, Höhen ist voll die Welt
Und Herr der Sturm, ein Krachen die und dort ein Schlag,
Es wollt' aus den Tiefen die Erde er heben —
In ew'ger Ruhe nur des Himmels hellgrau Helt . . .
Da lockt mich mein Sinnen auf den Berg durch den Hag.

Auf dem Berge! Hoïho! Wie brauset der Sturm
Wohl um den alten Tannenforst, doch ohne Macht,
Wie heulet er und pfeift um die Wälder zu Tal!
Doch hehr meine Seele und sie lauget dem Sturm
Und wachset mit ihm über die Lande zur Nacht . . .
Hoïho! Mit Sturmeswellen such' ich das Tal:

Da seh' ich im Geiste die Gassen und Zimmer
So enge und Menschen, daß geschnürt mir die Brust
Und der Geist mir eilet wie Gazelle zurück
Auf die Berge! Hoïho! Dort grüht im Schimmer
Ein heller Stern mich ob des Sturmes wilber Luft —
Mich bergen soll der Tannenforst im Traumesglück . . .

C. M. Beck.

Umsingen.

Ausflantengeschichte von Heinrich Schaumberger.

Schon war im Wagnershaus Licht, als wir um Einlaß pochten.
Die Wagnerschriftel kam selbst zu öffnen; in der weit geöffneten
Studentür stand der Hausherr und streckte mir die Hand entgegen. Ich
aber sah nur Margaret, das in holder Schüchternheit erglühende
Mädchen. Willig ließ sie sich an meine Brust ziehen, zum erstenmal

verschlangen sich ihre Arme um meinen Hals. Und die Eltern blickten
uns mit feuchten Augen an, legten segnend die Hände auf uns und
sagten: „Gott gebe seinen Segen zu eurem Vorhaben!“

Und nun gab es viel zu fragen, viel zu erzählen; dazwischen küßte
ich Margaret, auch die Eltern konnten es nicht lassen, ihre Kinder
immer und immer wieder zu umarmen, ihre Hände zu streicheln und
zu drücken. Dabei kam eine große Wehmut über die Mutter meiner
Margaret; es fiel ihr plötzlich schwer außs Herz, daß sie nun ihr
einziges Kind verlieren sollte und laut weinend klagte sie: „Ach, du
liebste Zeit, — hat man das Mäde mit Angst und Sorgen groß ge-
zogen und meint nun, man will sich ihrer erfreuen, man hofft's leichter
zu kriegen auf seine alten Tage, so muß man sie ganz von sich lassen,
und 's ist nicht anders, als hätt' man kein Kind! Ach, du lieber Gott
im hohen Himmel droben! Und wenn man nur wenigstens noch wüßt',
wo sie einmal ihr Unterkommen fänd', das wär' doch noch ein Trost,
aber so —“

„Ei der Tausend! Hätt' ich doch das fast vergessen,“ unterbrach
der Vetter den Jammer der Mutter, holte meine Notation hervor und
sagte: „Da, alter Freund, lies und dann beruhige die Mutter!“

Erkannt entfaltete mein Schwiegervater das Papier, nahm seine
Brille vor und studierte den Inhalt. Seine Hand begann zu zittern,
mit großen Augen sah er bald den Vetter, bald mich an, dann faltete
er das Papier sorgfältig zusammen, steckte seine Brille in das Futteral
und sagte tief bewegt: „Alle, nun bist du mir gleich ganz still und hört
mir auf zu barmen!*) — Denk' nur um Himmels-Erdens willen an,
— der Karl da — ha, sagt mir nur, ist's denn die Möglichkeit? — der
Karl da, — merl' auf, Alte, — der Karl da ist wirklich und wahrhaftig
ordentlicher Schulmeister von Garnstett!“

„Ach, du lieber Gott im hohen Himmel droben,“ rief die Mutter
und schlug die Hände zusammen. „'s wird doch nicht wahr sein? —
Meine Margaret Schulmeisterin von Großgarnstett? — An mir zittert
und springt alles!“

„Ja, ja, Alte, es ist so, da steht's schwarz auf weiß! Alte, wir
wollen den Herrgott loben, der alles so schön gefügt! — Dir aber, Herr
Kanter, dir dank' ich, daß du davon vorher nichts sagtest, auch ohne die
gute Stelle war mir Karl der liebste Schwiegersohn, und mußten die
Kinder mit der Heirat noch ein paar Jahre warten, hätte das auch nichts
geschadet. Nun ist ja freilich die Freude doppelt! — Meinewegen
können nun die Kinder Hochzeit machen, wann sie wollen, denn im
großen Garnstetter Schulhaus wird es Karl auf die Länge allein
nicht gefallen!“

„Ach, du liebste Zeit,“ rief die Mutter aufs neue erschreckt. „Das
wird doch nicht gar so geschwind gehen. Wie soll ich der Margaret ihre
Mitgab' zusammenbringen? — Und leer können wir doch um alles in
der Welt das Mäde nicht aus dem Haus lassen!“

„Sei still, Alte,“ entgegnete der Vater. „Die Kanter's wissen so
gut wie ich und du, daß die Mitgab' der Margaret seit Jahren fix
und fertig in der Oberstube beisammen steht! — Geh' jetzt, trag' auf,
mach einen ordentlichen Kaffee! — Herr Gott, 's ist Freierei und wir
süßen so trocken zusammen wie die Kirchenmäuf!“

Margaret wollte der Mutter helfen, die Base hielt sie zurück.
„Me! Heute gehörst du deinem Bräutigam, ich und deine Mutter
werden fertig werden ohne dich!“

Der Johann mit seiner Dorthie trat ein und wünschte von Herzen
Glück. Auch die Nachbarn fanden sich mit Weib und Kindern zu-
sammen, um in gewohnter Weise die letzten Stunden des Jahres im
Wagnershaus zu verleben. Groß war das Erstaunen, noch größer die
Freude über diese unvermutete Freierei. Für die Weiber war es von
besonderer Wichtigkeit, daß das „Margaretle“ Frau Schulmeisterin
ward, gereichte doch dies der ganzen Nachbarschaft zur Ehre. Sie
wurden darum nicht müde, das Glück der Wagnersleute zu preisen,
und das tat der guten Alten gar wohl, wenn sie auch oft mit dem

*) Jämmerlich klagten.

Schürzenzipfel nach den Augen fuhr und nur immer den Verlust des einzigen Kindes beklagte.

Das Gepolter der Nachbarn half überhaupt über die wehmütige Stimmung hinweg, die bei so ernstem Ereignis einer Verlobung in den letzten Stunden eines Jahres gewiß nicht ausgeblieben wäre. Der Schäfersbeter, ein eisgraues, zusammengeschrumpftes Männchen, dessen faltiges Gesicht wie ein lebhaftes Märlein in die Gegenwart blickte, wußte eine Menge Geschichten zu erzählen, wie sonst, in der guten alten Zeit, die Neujahrnacht zu mancherlei unheimlichen Verrichtungen benutzt wurde.

Es war spät geworden, der Hausvater holte das Starfenbuch vom Sims, las ein schönes, kräftiges Gebet, und als der Kuckuck der Schwarzwälderuhr den Beginn des neuen Jahres verkündete, drückten wir uns kräftig die Hände.

Aus allen Ecken und Enden trachten und knallten Schüsse, feierlich begannen die Glocken zu läuten, und auf den Gassen ward es lebendig. Der Better, die Waise und ich nahmen Abschied, Johann und seine Dorthe begleiteten uns zur Dorfstraße. Dort war schon die halbe Gemeinde mit Laternen und Gesangsbüchern versammelt, auch die Musikanten stellten sich mit ihren Instrumenten ein, wir bildeten einen großen Kreis, und brausend erklang der Gesang:

Ruh laßt uns gehn und treten mit Singen und mit Veten
Zum Herrn, der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben.
Gelobt sei deine Treue, die alle Morgen neue!
Lob sei den starken Händen, die alles Herzleid wenden.
Laß ferner dich erbiten, o Vater, und bleib' mitten
In unserm Kreuz und Leiden die Quelle unsrer Freuden.
Schleuß' zu die Jammerspforten und laß an allen Orten
Nach manchem Blutvergießen die Freudenströme fließen.
Sei der Verlass'nen Vater, der Irrenden Berater,
Der Unversorgten Gabe, der Armen Gut und Habe.
Hilf' gnädig allen Kranken, gib fröhliche Gedanken
Den hochbetrübt'nen Seelen, die sich mit Schwermut quälen.
Und endlich, was das meiste, füll' uns mit deinem Geiste,
Der uns hier herrlich ziere und dort zum Himmel führe.

Dies alles wollst du geben, o meines Lebens Leben,
Mir und der Christenschare zum selgen neuen Jahre!

Fröhliche Bewegung durchlief die Versammlung, herzliches „Proßt Neujahr!“ tönte von allen Lippen; Freunde drückten sich stumm die Hände, Liebende blickten sich tiefer in die Augen. Aber auch an heiteren Zwischenfällen mangelte es nicht; kamen doch nicht wenige Nachbarn aus dem Wirtshaus, wo sie die letzten Stunden benützt hatten, sich eine angemessene Begeisterung aus dem Bierglas zu holen. Tiefgerührt amarmten sie nun alles, was ihnen in den Weg kam, und erschredten durch ihre Bärtlichkeit manchen ernsten Hausvater, manches Mädchen nicht wenig. Nachdem der Gratulationsstrom verdrankt, zog das aus den Lichtstüben begehrt'ne Jungvolk, begleitet von den weissen Nachbarn, die das herkömmliche Treiben nicht verjäumen wollten, mit der Musik in das Wirtshaus, um mit Spiel und Tanz den Antritt des neuen Jahres zu feiern. Better und Waise gingen mit den Alten heim, ich schloß mich ihnen an.

Am Neujahrstag umdrängten mich die Chorabstanten und wünschten mir Glück zur Verlobung. Jeder hätte mir gern etwas besonders Gutes und Schönes gesagt, leider gelang es nicht allen. Die Widlen brachten es nur zu einem dumpfen Murren und Knurren, aber ihr warmer Händedruck und die freundlich blinzeln'nden Augen sagten genug. Bei der Kirchenmusik nicht mir mein Schwiegervater glücklich zu; auch Margaret war in der Kirche, aber heute hörte sie meine Unbacht nicht.

Nachmittags sammelten sich die Chorabstanten zum letztenmal in der Schule. Besonders sorgfältig wurden die Instrumente gestimmt, dann schlossen wir unter der blätterlosen Dorfstraße einen weiten Kreis. Aus den Fenstern lugten freundlich Gesichter, auf der Gasse standen Männer und Weiber in dichten Gruppen, näher zu uns sammelten sich Burichen und Mädchen, die Kinder drängten sich fast in unsern Kreis, — da gab der Better das Zeichen und nach kurzem Vorspiel erklang das Lied:

Dich preisen, Herr, Gesang und Lieder,
Aus allen Winkeln der Natur,
Und Erd' und Himmel lönt hernieder;
Nicht die geweihten Hallen nur:
Dein großer Tempel ist die Welt,
In jedes Herz, das dir gefällt.
Doch reicher noch fließt uns dein Segen,
Der auch den stillen Better lobnt,
In Gnad' und Wahrheit hier entgegen,
Wo deines Namens Ehre wohnt;
Wo Greis und Jüngling, Mann und Kind
Zu deinem Ruhm versammelt sind;
Da, wo besetzt von gleichem Triebe
Ein Lobgesang den andern hebt,
Und alles voll von deiner Liebe
In einem Geiste lebt und webt.
— Hilf' unsre Herzen dir zu weihn,
Dein Tempel überall zu sein.

Eine Pause, dann stimmte die Musik in vollen Akkorden an, und alle, Greis und Jüngling, Mann und Kind, stimmten mit ein in den herrlichen Choral:

Nun danket alle Gott, mit Herzen, Mund und Händen.

Damit war das Umsingen beendet; „Abtanten“ nannten die Bergheimer sinnig diesen schönen Schluß, die Menge verließ still. Die Musikanten lehrten erst in die Schule zurück.

Das Umsingen war zu Ende, doch noch ein festlicher Abend erwartete uns: die Musikanten feierten heute ihren Jahrestag. Der Zimmerdick legte Rechnung über die Chorabstantentafel, deren geringe Einnahmen — Ausgaben kamen nicht vor — gerade hinreichten, eine Maßzeit herzurichten und ein Köhlein Bier aufzulegen. Heute waren der Better und ich Gäste der Musikanten, natürlich galt trotzdem der Better als Wirt.

Margaret half der Waise beim Kochen. Ich und sie hatten viel gutmütige Redereien zu ertragen, oft eilte mein Bräutchen erglühend aus der Stube. Endlich meinte der Better: „Laß's genug sein, ihr verschüchtert mir das Kind ganz und gar!“

Heiter sahen wir zusammen, mancherlei Scherz und Pöffen verkürzten die Zeit. Danach begannen die Alten von der Vergangenheit zu reden, und wir Jungen horchten auf, als sie berichteten, wie früher, zu „ihrer Zeit“, das Umsingen noch ganz anders begangen wurde. Nicht fünf, acht bis zehn Tage dauerte es damals; keine vermögliche Familie ließ die Sänge unbewirtet vorüberziehen, in manchem Dorf wurden sie Haus für Haus zur Einker geladen. Da war es freilich ein richtiges Volksfest gewesen, und die Klagen über einreisenden Verfall der schönen Sitte waren nur zu sehr begründet. Traurig nickten der Better und die Musikanten, als der Zimmerdick sagte: „Es ist nicht mehr wie sonst! Eines nach dem andern kommt ab; auch das Umsingen wird kürzer und kürzer; zuletzt wird's ganz aufhören! Gott verbüß's! Soll's aber doch so sein, — wenn's dann wenigstens besteht, solange ich leb'!“

Einmal bei solchen Betrachtungen, konnte es nicht fehlen, daß man auch der Freunde und Kameraden gedachte, die früher dem Chorabstantenverein angehört hatten und die nun schon schliefen im stillen Kammerlein broben bei der Kirche. In dankbarer Liebe ward ihr Andenken erneuert und befestigt.

Es war recht still geworden in dem sonst so lebendigen Kreise, und je näher die Scheidestunde heranrückte, desto ernster wurden die Gesichter. Zuletzt füllte der Zimmerdick noch einmal alle Gläser bis zum Rand — das Köhlein mußte seinen letzten Tropfen dazu hergeben, — und sagte: „So wär' denn wieder ein Umsingen droüber! Wer wird das nächste Mal noch dabei sein? — Unserm Herrn Kantor und der Frau Kantern sagen wir unsern schönsten Dank für die Bewirtung. So lange wir leben, wollen wir in rechten Treuen zusammenstehen und fröhlich zusammen umsingen. Das walt' der liebe Gott! Und nun soll unser Herr Kantor und sein ganzes Haus leben — dreimal hoch!“

Hell flangen die Gläser zusammen. Bewegt entgegnete der Better: „Ich danke euch von Herzen! Ja, in treuer, in alter Liebe wollen wir zusammenstehen, nur der Tod soll uns scheiden. Der Bergheimer Kirchenchor soll gedeihen, blühen und wachsen, und über's Jahr ein neues, fröhliches Umsingen!“

„So soll's sein“, jubelten alle. „Über's Jahr ein neues, fröhliches Umsingen!“

„So soll's sein“, jubelten alle. „Über's Jahr ein neues, fröhliches Umsingen!“

Der Better zog die Waise an sich, Margaret verbarg ihr glühendes Gesicht an meiner Schulter, als ich begann: „Und weil ich unter euch, als Chorabstant, meine liebe Braut gewonnen habe, laßt ich euch alle im voraus auf meine Hochzeit! Da wollen wir in Fröhlichkeit der acht Tage, die wir zusammen verleben, des schönen Umsingens gedenken!“

„Es gilt“, jubelten die Musikanten und zerdrückten mir fast die Hände. „Und wir wollen sorgen, daß es eine rechte, lustige Musikantenhochzeit wird! — Der Karl und seine Braut soll leben, vivat hoch!“

— Ende. —

Das stille Land.

Von Johannes Heinrich Braach.

Am dem Wege, der von Kijaleh gen Westen in die große Wüste führt, wohnte in der Einsamkeit der letzten Wasserstelle Muheid Latello mit seinem Weibe, die an Falschheit litt und keine Kinder geboren hatte. Sie bestritten ihren Unterhalt von den Paktischs, die ihnen Reisende für Handreichungen und ein schmutziges Lager gaben. Es kamen aber nur selten Fremde, denn zwei Tagemärsche nördlicher führte eine bessere Straße durch das Meer des gelben Sandes.

Wie alle Menschen, hegten auch die beiden ihre Sehnsucht. Muheid hatte an dem anderen Wege eine Karawane von 50 Kamelen gesehen. Das erzählte er seinem Weibe und nun träumte sie davon, daß ihnen dieses Glück beschert werde. Aber mit den verrinnenden Jahren leerte sich ihr Hoffen, denn der Weg von Kijaleh wurde mehr und mehr gemieden.

Da geschah es eines Tages, daß Muheid Latello um die Spätmittagszeit ein Summen hörte und ein Geräusch, als wenn Hunderte von Füßen den Boden träten. Bestürzt lief er auf die nächste Düne, sah hinauf gegen die ferne Stadt, und als er wieder zu seinem Weibe kam, ging sein Atem so schnell, daß er kein Wort sprechen konnte. So wußte Kameh, daß Allah ihren noch immer nicht ganz begrabenen Wünschen Erfüllung schenkte, daß viele, zwanzig, dreißig, vielleicht noch mehr Reisende kamen, und beide gingen hin und füllten alle Gefäße mit Wasser für die Menschen und füllten die Tränke für die Tiere. Dann zogen sie ihre besten Gewänder an, denn diese Stunde war die geeignetste in ihrem armen Leben.

Aber es kam keine Karawane. Was kam, war eine Gemeinde, an fünfhundert Leute. Meist alte Männer, Frauen und Kinder, Rahme wurden geführt, Blinde geführt und Kranke getragen. Jeder hatte seine Last des Schleppens. Wer nicht sein Bündel schulterte, der zog an Wagen, die Zelte, Gebetssteppiche und wenigen Hansrat bargen. Keine Herde oder Kamele waren zu sehen. Entsetzlich mühselig und erschöpft schleppte sich der Zug heran und als er zum Brunnen kam, fiel man in lechzender Gier über das Wasser her. Muheid und seine Frau ließen hierhin, standen dem und jenem bei, aber sie waren zu verköst



und zitterig, um helfen zu können. Durch das Seltsame des Gescheh- nisses bemogen, wollte sich Latello gegen seine Gewohnheit erkundigen, aber er erhielt unabweisende Antworten und als er später darauf hin- wies, daß es unmöglich für eine so große Echar sei, die Reise durch die Wüste auf einmal anzutreten, daß keine Quelle nicht in zehn Tagen soviel Wasser gäbe, wie benötigt werde, da drehte man ihm den Rücken und ließ ihn stehen.

Bald neigte sich die Sonne ihrem Untergang zu, und dann riefen Priester zum Gebet, Teppiche und Lächer wurden ausgebreitet und die Männer knieten sich darauf. Die Frauen aber zogen sich in die auf- geschlagenen Zelte zurück, oder fanden einen Ruheplatz unter den Wagen, denn die Lehre Mohammeds verbietet ihnen, am Gottesdienst teilzunehmen. Ruheid war mit seinem Weibe in die Hütte gegangen, weil er nicht mit den Souberlichen sein Gebet verrichten wollte. Er stand am Tisch und entleerte seine Tasche von den Münzen, die man ihm gegeben hatte. Leise klirrten sie auf, aber zwischen dem Klingeln vernahm er eine Stimme, die tönte voller und schöner als die Musik des Gelbes und machte ihn so neugierig, daß er die glänzenden Sünde verberg und dem Fremden Vorbieter zuhörte. Der aber sprach:

„Du hastest Nacht werden lassen. Die feindlichen Nachbarn kamen über unser Dorf, töteten die Männer und Jünglinge, raubten, was wir an Gut und Herden hatten und schufen uns Not. Da erhoben wir Klage gegen dich. Du aber segnestest den Rest des Stammes, indem du ihm einen Seher gabst, der also verkündete . . .“

Muheid Latello blickte hinaus und sah, wie der Sprecher, ein Greis, den zwei Knaben führten, eine Krolle Biegenleder entfaltete und dann vorlas:

„Seht, einer von den sieben Himmeln Allahs liegt auf Erden, hier fern in Einsamkeit von Schluchten und riesigen Mauern umgeben. Den Menschen aber, den das Leiden mit Reitschiffen übergroßer Reim schlug, wird der Höchste leiten, daß er den Eingang findet zu dem ersten Paradies der Herrlichkeit, daß er ihn findet vor seinem Tode.“

Die Menge nahm die letzten Worte auf und wiederholte sie, dann wollte der Alte im Reiten fortfahren, aber er kam nicht dazu. Denn aus dem grünen der Zelte sprang ein nur mit einem Lendenstücke be- kleideter und vom Fasien abgegebrieter Mann. Sein Körper war voller blauer Flecke und Striemen, die von Geißelschlägen herrührten. Da beugten sich alle Männer nieder und legten ihre Stirnen an die Erde, die Frauen aber eilten herbei und schauten mit scheuer Ehrfurcht auf den, der jetzt vor den Betern stand und sagte: Der Heilige.

Zener aber sprach: „Und wieder verheißt ich euch: So ihr mir folgen werdet, so werdet ihr den Boden finden, der Wohltat heißt. Friede ist dort und nirgends tönt ein Wort des Habers oder ein Ruf nach den Waffen. Da blühen unbekannte Blumen und jeder Lufthauch ist Erquickung. Wir hören unsere Toten zu uns sprechen. Keine Mühe befallt den Menschen, der vergesselt lernt, was ihn sorgte. Allah gibt denen, die ihm glauben, das Reich. Wir müssen nur wandern — wandern — dort liegt das stille Land.“

Der Akt hob die Hände und schritt gemessen vorwärts, starr auf die sinkende Sonne schauend. Die aber thronte in lauter Purpur über dem Dunstmeer der Weite und trug als Krone eine kleine Wolke, die wie flüssig Gold war. Die sah Ruheid und meinte zu seinem Weibe: Allah schübe diejenigen, die diese Nacht in der Wüste sind, denn der wilhe Samum wird kommen.

Raum hatten die Fremden gesehen, daß der, den sie den Heiligen nannten, vorwärts schritt, da stürzten sie schreiend zu ihrer Habe, pack- ten die Zelte zusammen, rafften empor, was sie erhaschen konnten und liefen hinter ihm her. Viel Gepäck blieb zurück. Ermattung warf Mühsende von Körpern in den Sand. Müdigkeit und Schwäche ließ manche schon nach ein paar Schritten verweilen, aber immer wieder rissen sie sich auf. Vorwärts, vorwärts, und Stimmen wurden laut, die waren Gebete aus angsterrissenen Herzen, und Schreie durch- gellten die Luft, die waren wie eine Hoffnung auf das stille Land.

Als Ruheid Latello sah, was vorging, rannte er aus seiner Hütte und schrie, daß sie wahnwitzig seien, Durst würde sie zermartern und der Samum sei im Anzug. Er sprang von einem zum andern, zerrte sie an den Kleidern und wollte sie am Gehen hindern. Aber er wurde nicht gehört, manche warfen ihm Geld in den Sand für das Wasser und die kurze Raft, manche schlugen auf ihn ein, als sei er ein Tier. Und die Frauen lachten ihn aus.

Doch einmal staute sich die Echar, und wurde eine feierliche Ruhe überall, und viele knieten nieder und kreuzten die Arme über der Brust. Fern am Himmel aber erglänzte im allerletzten Schein der Sonne das Wunder der Wüste, eine Fata Morgana. Die zeigte einen Tempel, zu dem viele Menschen wallten.

Als das Bild erlosch, stürzte die Menge jauchzend vorwärts, und sprang ein Eingen auf, das noch in Ruheids Ohren klang, als längst die reich sinkende Nacht die letzten Nachzügler in sich gezogen hatte. Der Araber aber fand zwischen dem zurückgelassenen Gepäck ein kleines Mädchen. Das brachte er seiner Frau, die es tröstete und doch mit ihm weinte.

Die Nacht betete der Araber ununterbrochen, denn um die zwölfte Stunde war der Samum, der alles Lebende in der Wüste mit Sand bedeckt und erstickt, gekommen.

Am Morgen aber sagte die Frau, daß alle jetzt im stillen Lande wären.

Wußten Sie schon. — ?

Allerhand interessanter Kleinram von Professor Dyfion. (Nachdruck verboten.)

Wußten Sie schon, daß der Menschenfloh 13 Zoll weit springt, und daß ein Pferd in Berlin bei gleicher Sprungleistung mit drei Sähen vom Brandenburger Tor bis zum Opernhaus springen könnte?

Der Ursprung des Wortes „Karneval“ steht nicht mit Sicherheit fest. Während es nach einer verbreiteten Auffassung von den latei- nischen Worten „carne vale“ (Fleisch, lebe wohl!) herkommen soll, will man es neuerdings von „carrus navalis“ ableiten, das den schiffs- förmigen Dionysoswagen bezeichnet.

Frage: Im Regal steht ordnungsgemäß ein broschierter, zwei- bändiger Roman, jeder Band 6 Zentimeter dick, außerdem der Um- schlag noch 1 Millimeter dick. Ein Papierwurm frisst sich von Seite 1 des 1. Bandes durch bis zu der letzten Seite des 2. Bandes. Wie lang ist der Weg des Wurmes? — Und die verblüffende Antwort lautet: „2 Millimeter! Denn wenn die zwei Bände ordnungsgemäß im Regal stehen, sind die beiden obengenannten Seiten eng benachbart!“ Zweifelst Sie? Probieren Sie's aus!

Die Anzahl der Kraftwagen in den Vereinigten Staaten hat sich seit dem Jahre 1913 verdreifacht.

In dem Winkel zwischen Inn und Donau wurden 300 Meter unter der Erde Gasquellen entdeckt, die durch Einbau eines Brunnen- schachtes die Gasbeleuchtung für die dortigen Anwohner liefern.

Die heute seltenen (und sehr teuren) Sermelinselle waren früher so zahlreich und billig, daß z. B. im Jahre 1823 nicht weniger als 100 000 Stück von Nordamerika nach Europa kamen.

Bei Chuquicamata in Nordchile gibt es einen 2850 Meter hohen Berg, der fast durchweg aus Kupfererzen besteht. Mit dem Abbau der Erze wurde jetzt begonnen.

Neujahrswunsch für 1921.

Von L. G., M.*)

Ein neues Jahr nun hat begonnen. Ach und wie traurig ist's fürwahr, Daß eine riesengroße Bürde Wir schleppen mit ins neue Jahr.

Der Frieden von Versailles uns brüdet So schier zu Boden gang und gar! O Herr, lenk' du das Herz der Feinde, O Herr, erhö're unser Fleh'n!

Den rechten Mann, du treuer Gott, Der löse diesen schweren Bann, O schick' ihn uns in unsrer Not, Daß wir ein freies Volk alsdann.

Der Freiheit Stern ich sehe blinken, So strahlend hell als wolt' er winken — Drum hö're, Herr, dies brünstig Fleh'n, Daß du Deutschland nicht untergeh'n!

*) Verspätete Einsendung aus dem Leserkreise.

Gemeinnütziger Teil

Haus- und Landwirtschaft

Wöchentliches Küchensetzel.

- Sonntag: Pilzsuppe, Kalbsbraten mit gebadenen Kartoffelscheiben, Selleriesalat.
- Montag: Krautsalat mit Salzkartoffeln und Sped-Beigeb.
- Dienstag: Zwiebelgemüse mit Fischlößchen und Kartoffeln.
- Mittwoch: Porree-suppe, Gefenplinsen mit Apfelsmus.
- Donnerstag: Erbbsmus mit Brühwürst.
- Freitag: Gefochte Kartoffelscheibe mit Backobst.
- Sonabend: Braune Mehlsuppe, Kartoffeln mit marinieren Heringe.

Wärziger Reis in Muscheln.

Abendgericht. In ¼ Liter Apfels Brühwürstbrühe mischen 100 Gramm Reis ansetzen und dann in der Kochflotte die ausquellen. Unter den Reis mischt man 50 Gramm ausgebratene Spedwürstchen und eine geschälte, feinstwürselig geschnittene Salzgurke, füllt den Reis in eingeseifte Muschelschalen und bestreut ihn mit Brotkrumen, kräftig Spedfett darüber und bädt die Speise Lichtbrenn.

Billigen Süßstoff aus Mohrrüben herzustellen.

Kleingehackte oder durch die Maschine gedrehte Mohrrüben werden knapp mit Wasser bedeckt, weichgeseigt, der Saft abgeseigt und in die heiße Ofenröhre zum langsamen Verdampfen gestellt. Da auch der Zimmerofen dazu verwendet werden kann, kostet die Verbidung des Saftes zu Sirup keine Extrahitze, und die Hausfrau erhält den ganzen

Winter über auf billige Weise den nötigen Saft zum Süßen von Suppen, Kohl, Gemüse und allerlei Backwerk. Die Mohrrübenreife kann sie entweder mit Kartoffeln oder weißen Bohnen zu Gemüse verwenden, oder zu Mus gerührt mit kauslicher Marmelade vermischt, als billigen Brotaufstrich bereiten, der nur noch eines Nachwürzens mit Bimt, Musgewürz oder irgend einem künstlichen Fruchtaroma bedarf.

Verdorrene, eingemachte Früchte wieder herzustellen.

Bekannt ist es, daß eingemachte Früchte durch abermaliges Aufkochen vor gänzlichem Verderben zu retten sind, doch verliert man immer ein wenig an der Qualität, auch muß man etwas Sauer beifügen. Weniger bekannt dürfte folgendes Verfahren sein, wonach schon sauer gewordene Früchte durch abermaliges Aufkochen mit einer Messerspitze voll gereinigter Pottasche auf jedes halbe Liter völlig wieder hergestellt werden.

Salat von Äpfeln und Mohrrüben.

Gleiche Teile feingehobelter Möhren, die gelocht sind, und säuerliche Äpfel mengt man mit etwas Zucker und Zitronensaft und läßt sie vor dem Anrichten ordentlich ziehen.

Kartoffeln im Winter.

In jedem Winter geht eine beachtenswerte Menge Kartoffeln infolge unachtsamen Aufbewahrens in den Haushaltungen verloren. Bei den heutigen hohen Preisen und der Knappheit an Lebensmitteln muß die Hausfrau deshalb unbedingt darauf bedacht sein, derartige Verluste zu vermeiden. Kartoffeln halten sich am besten, wenn sie in einer Temperatur zwischen 0 und 5 Grad aufbewahrt werden. Die Aufbewahrung erfolgt in gutgedungen Tonnen oder Kisten, wobei darauf geachtet werden sollte, daß diese möglichst flach sind. Sind die Kartoffeln in zu hoher Schicht gelagert, so brühen die oberen Kartoffeln auf die untern, wodurch sich die letzteren erhitzen und dann leicht keimen. Bei strenger Kälte soll man die Kisten oder Tonnen durch überbeden mit alten Säcken usw. schützen. Es ist unbedingt darauf zu achten, daß nur völlig gesunde Kartoffeln eingelagert werden. Sind auch nur einzelne kranke oder faule Kartoffeln vorhanden, so geben diese Ursache, daß sehr bald der ganze Vorrat verdirbt. Auch sollen die Kartoffeln von Zeit zu Zeit umgelagert werden. Erfrorene Kartoffeln können, wenn der Schaden nicht allzu groß ist, wieder regeneriert werden. Man legt sie frei aus einem Raum, der sehr mäßig warm ist, und wässert dann die geschälten Kartoffeln lange Zeit. War jedoch der Frost, dem die Kartoffeln ausgesetzt waren, härter als 3 Grad, so sind die Kartoffeln im allgemeinen nicht mehr zu retten. Um sich vor Schäden zu bewahren, soll der Kartoffelvorrat nicht allzu groß sein.

Vorsicht beim Einkauf von Kunstseife! Der Überwachungs-ausschuß für Fleisch-einfuhr teilt mit: In letzter Zeit geht der Handel angeichts der hohen Schmalzpreise daran, wieder sogen. Compound laf einzuführen. Es ist dies ein Kunstseife, welches mit Schweineschmalz wohl das Ansehen gemein hat, im übrigen aber ausschließlich aus einer Mischung von Olen und Mineralalg besteht und sich um zirka 25 Prozent zeitweise sogar noch mehr, billiger stellt, als Schmalz. Gegen die ordnungsmäßige Einfuhr dieses billigeren Fettes ist an und für sich nichts einzuwenden, vorausgesetzt, daß der Vertrieb unter strenger Beachtung der hierfür bestehenden gesetzlichen Vorschriften erfolgt. Es hat sich aber herausgestellt, daß dem Publikum diese Ware nicht unter der allein zulässigen Bezeichnung „Kunstseife“ sondern als „Schmalz“ oder gar „Amerikanisches Schweineschmalz, Marte Compound“ und ähnlichen unklaren Bezeichnungen angeboten wird und zwar noch in einer Verpackung, die sich von den üblichen Schmalzpackungen durch nichts unterscheidet. Hierdurch wird eine Irreführung des Konsumenten bewirkt, welcher die angebotene Ware für ein besonders billiges und preiswertes Schmalzprodukt hält. Es muß daher nachdrücklich darauf hingewiesen werden, daß nach dem Gesetz betreffend den Verkehr mit Schmalz, Butter, Käse und deren Ersatzmitteln vom 15. Juni 1897 (R.-G. S. 475) die Gefäße und äußeren Umhüllungen, in welchen Kunstseife verpackt oder festgehalten wird, mit einem stets sichtbaren, bandförmigen roten Streifen und der deutlichen Aufschrift „Kunstseife“ versehen sein müssen. Ferner darf nach § 5 des gleichen Gesetzes auch in öffentlichen Angeboten, sowie Schlußschem, Rechnungen und Frachtbriefen ebenfalls nur diese Warenbezeichnung angewendet werden. Dem Publikum muß deshalb empfohlen werden, Vorsicht beim Einkauf zu üben und im eigenen Interesse ein besonderes Augenmerk auf die strenge Beachtung dieser Vorschriften durch die Verkäufer zu richten, damit übertretende Firmen zur Anzeige gelangen. Der Überwachungs-ausschuß seinerseits wird Firmen, die gegen diese Verordnungen verstoßen, weitere Einfuhrgenehmigungen nicht mehr erteilen.

Daß eine Lösung von Salmiakgeist

und zwar in einem Verhältnis von 1 : 10 (also 1 Teil Salmiakgeist und 10 Teile Wasser), Staub- und Schmutzflecke aus Kleidungsstücken beseitigt, wenn man in dieser eine harte Bürste ansetzt und damit die beschmutzten Sachen auf dem Plättbrett gründlichbürstet, dürfte zu meist bekannt sein. Doch lassen sich damit auch Flecke von Eßig, Schwefelsäure, Wein, Punsch, Obst, wie auch durch rote Tinte verursacht, beseitigen.

Nagelwundene Felsachen

hängt man im warmen Zimmer, jedoch nicht in der Nähe des Ofens, auf, da sie dann hart und brüchig werden und den Glanz verlieren. Wenn vollständig trocken, lämme man sie mit sauberem Kamme nach dem Strich des Felzes undbürste zuletzt mit weicher Bürste.

Stoßflecke aus Handschuhen zu entfernen.

Stoßflecke sind in den Handschuhen sehr unangenehm, da sie das Aussehen derselben stark beeinflussen. Um die Flecke zu entfernen, nehme man einen dichtverschließbaren Kasten oder eine hohe Blechdose, stelle ein Gefäß mit Salmiakgeist hinein, hänge die Handschuhe in dem Kasten oder der Dose auf und verschleße das Gefäß dicht. Nach 24 Stunden sind die Flecke verschwunden.

Will man seine Teppiche „wie neu“ herstellen,

d. h. frisch in der Farbe und loder im Gewebe, so schein man nach gehörigem Ausklopfen eine nasse Reinigung nicht. Hierzu verwendet man aufgelöste Schmierseife, ein Pfund auf einen Eimer Wasser, figt noch eine ausgelassene Ochsenalle hinzu, die man in jedem Schachtelort bekommt, bürtet mit dieser Flüssigkeit den auf dem Boden liegenden Teppich, bürtet ihn dann noch zweimal mit reinem Wasser nach, tüßt die zu große Feuchtigkeit mit großen Tüchern ab — nicht reiben! — und hängt den Teppich zum Trocknen auf. Man wird erkannt sein, wie gut der Teppich wieder aussieht!

Gesundheitspflege

Allzu frühes Ergrauen der Haare zu verhüten.

Gleiche Teile von Chinarinde, Lavendelblüte und Valerianwurzel, je 2 gehäufte Eßlöffel voll, werden mit einem Liter kochendem Wasser überbrüht und festverdeckt erkalten gelassen, am nächsten Tage in Flaschen gefüllt und fest verkorkt. Man reibe mit diesem Wasser abends die Kopfhaut, mit gespreizten Fingern durch das Haar fahrend, gleichmäßig ein, wobei man sie gleichzeitig leicht massiert.

Gegen Darmwürmer bei Kindern

Sind Zwiebelabkochungen sehr wirksam. Das Mittel ist zwar schon alt, wird indessen meist falsch zubereitet und unrichtig verabfolgt. Drei mittelgroße Knoblauchzwiebeln werden mit einem Liter Milch auf Feuer geleht und bis etwa auf die Hälfte, eher weniger wie mehr, eingekocht. Alsdann wird die Masse durchgeseiht und in drei gleiche Teile geteilt. Den ersten Teil läßt man nun vormittags, den zweiten nachmittags und den dritten am Tage darauf vormittags austrinken. Am Tage vor Beginn der Kur muß man noch einen Eßlöffel Nisinasöl verabfolgen.

Kuſtige Ecke

Zigarrengleichnisse.

Die Tabakfachzeitschrift „Zigarren- und Zigaretten-Spezialist“ veröffentlicht in ihrer Neujahrsausgabe eine Reihe wirklich beachtenswerter Zigarrengleichnisse, von denen wir die folgenden wiedergeben:

1. Zigarren sind wie gute Ehefrauen; sie hängen glühend am Munde des Mannes.
2. Zigarren sind wie Bühnen-Robititäten; man bezahlt sie teuer und hält sie für gut, wenn sie von einem bekannten Kieferanten herrühren.
3. Zigarren sind wie Theateragenten; sie machen einem blauen Dunst vor und sind teuer.
4. Zigarren sind wie Hausfrauen; sie taugen nicht viel, wenn sie immerfort ausgehen.
5. Zigarren sind wie Liebeschwüre; man weiß niemals genau, ob sie echt sind.
6. Zigarren sind wie Feerien; die Ausstattung ist oft prachtvoll, aber der Inhalt taugt oft nicht viel.
7. Zigarren sind wie wichtige Entschliegunen; sie müssen abgelagert und kühl behandelt werden.
8. Zigarren werden meist so beurteilt, wie man Frauen beurteilt; nach der Außenseite; innen steckt oft der beste Tabak, aber wegen des Deckblattes allein verachtet man sie oft.
9. Zigarren sind wie Kinostüde; es muß immer etwas abgesehen werden, wenn sie brauchbar sein sollen.
10. Zigarren sind wie Menschen; so schwer zu behandeln, so leicht zu verletzen.
11. Zigarren sind wie Bühnenkünstler; man muß ihnen die richtigen Formen beibringen, so lange sie noch jung und grün sind.
12. Die Zigarre ist wie eine Geliebte; wenn man aufhört für sie anzuehnen zu sein, erlischt ihre Glut sehr bald.

Humor des Auslandes.

Verbrecher unter sich: „Gestern war ich in dem großen Bazar“, erzählte ein Langfinger seinem Kollegen, „als plötzlich das elektrische Licht ausging und alles dunkel war.“ — „Da hastest du ja schön Gelegenheit“, bemerkte der Freund. — „Nein, ich hatte arges Pech, denn ich befand mich gerade in der Klavierabteilung.“

Sicheres Zeichen: Sie: „Was heute für viele Mädchen herumfliegen!“ — Er: „Ja, und meistens von weiblichem Geschlecht.“ — Sie: „Woher weißt du denn das?“ — Er: „Weil sie fast alle am Spiegel hängen.“

Sie hat recht: Daisy war die jüngste von sechs Kindern, und da die Familie nicht zu den wohlhabenden gehörte, ging es oft recht knapp zu im Haushalt. Eines Tages teilte der Vater Daisy mit, sie habe noch ein Schmeckerchen bekommen. „O“, meinte die Kleine bedauernd, „wir hätten doch andere Sachen nötiger gehabt.“

Blindes Vertrauen: Ein Augenarzt, der einen Erblindeten operieren will, fragt vorher: „Sie haben doch Vertrauen zu mir?“ — „O gewiß, Blindes Vertrauen!“

Zu viel zugemutet: „He, Kellner!“ rief der entrüstete Gast. „Da finde ich ein Stück Holz in meiner Wurst.“ Der Kellner stammelt verlegen einige Worte der Entschuldigung. „Nichts da!“ unterbricht ihn der Gast. „Das Hundescheiß in der Wurst will ich mitneinbringen mit in den Kauf nehmen. Aber nicht auch den Hundestall.“

Ein rettender Gedanke: Ein Chemann begleitet seine Frau zum Arzt, der ihr bei der Untersuchung ein Thermometer in den Mund steckt. Nach einigen Minuten, als der Arzt das Thermometer herausnimmt, fragt der Mann, dem ein so langes Schweigen seiner Frau etwas ganz Unbekanntes ist: „Derr Doktor, für wieviel würden Sie mir das Ding da verkaufen?“

